

FINNISCHES DESASTER –
DIE FINNISCHE PROSA
DER 80ER JAHRE

BOLESŁAW MROZEWICZ

Die Menschheit steht an der Schwelle vom 20. zum 21. Jahrhundert. Diesem Zeitpunkt nähern wir uns in einem Tempo, von dem wir selbst berauscht sind. Der enorme Fortschritt in vielen Bereichen der Wissenschaft und Technik, wie z.B. in der Genetik und Elektronik, verschlägt einem den Atem. Die neuen Kommunikationsmittel schaffen einerseits große Möglichkeiten des zwischenmenschlichen Dialogs sowie der Weltnähe, führen jedoch andererseits gleichzeitig zur Verarmung der Kontakte zwischen den einzelnen Menschen, zur Verarmung der Gefühlswelt des Menschen.

Auch die Familie – gerade im Jahr der Familie, das von der UNO und der katholischen Kirche ausgerufen wurde – ist von dem Syndrom der Entfremdung und des Ver- sowie Zerfalls nicht verschont geblieben. Die traditionellen Theorien und Werte in der Politik und Wirtschaft verlieren immer mehr an Bedeutung. Die postindustrielle Gesellschaft, die uns allzu gut bekannt ist, verändert sich im beschleunigten Tempo und bewegt sich in die nicht immer von der Menschheit erwünschten Richtung. Viele von unseren bisherigen Gewohnheiten, Wertmaßstäben, Verhaltensnormen und Reaktionen werden in Frage gestellt.

Die hastige Zeit, in der wir leben, zeichnet sich im zunehmenden Maße durch die Dichotomie im Leben des Individuums und folglich des gesellschaftlichen Lebens aus; sie wird aber auch sowohl durch den Ein-

zelenen als auch durch die Gesellschaft erzeugt.¹ Millionen von Menschen suchen verzweifelt nach der eigenen Identität, nach dem Platz in der Gesellschaft, in Europa und in der Welt. Ähnlich wie vor dem 1. Weltkrieg scheint Europa auf einem Pulverfaß zu sitzen. Mit Verzweiflung bemühen sich manche Regierungen, den Frieden auf dem Balkan oder in Tschetschenien herzustellen. Ihre Bemühungen sind jedoch eher von der Sorge um das Wohl des eigenen Landes (Furcht vor der Ausbreitung des Krieges) geprägt. Der unbändige Egoismus und die Agressivität der kriegsführenden Parteien im ehemaligen Jugoslawien und in anderen Teilen der Welt sind eben auf die bereits erwähnte Dichotomie im Leben des Einzelnen und ganzer gesellschaftlicher Gruppen zurückzuführen. Der Verlust grundlegender moralischer Prinzipien sowohl in bezug auf das individuelle als auch auf das gesellschaftliche Leben führt im Endeffekt zum falschen, d.h. uneingeschränkten Gebrauch der Freiheit durch das Individuum, das sich über alle bisher gültigen Normen erhebt und auf Kosten der Anderen in den Mittelpunkt jeden Handelns stellt. Diese Trends lassen sich auch in Finnland und in der finnischen Gesellschaft beobachten.

Die existenziellen Probleme des Einzelnen finden ihre Widerspiegelung in der finnischen Literatur. Die Schriftsteller schildern den Frust des modernen Menschen, seine einsamen Bemühungen voller Verzweiflung, um den Sinn des Lebens zu finden. Sie zeigen die Entfremdung des Individuums, die Unmöglichkeit, zwischenmenschliche Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Manche Trends in der finnischen Gegenwartsliteratur sind ein Spiegel unserer neurotischen und neurasthenen Generation, die vom Syndrom des Verfalls und Untergangs betroffen ist.

Die finnische Literatur der 80er Jahre ist zum großen Teil (außer traditionellen Linien, die sich dem Realismus verbunden fühlen) auf die Schilderung der irrationalen, dunklen Seite der menschlichen Seele fixiert. Sie kann jedoch nur durch den Rückgriff auf die Ereignisse, Tendenzen und Entwicklungslinien der 60er und 70er Jahre richtig verstanden werden – sie eben bahnten der Literatur des „Bösen“, des „Irrationalen“ einen Weg.

In der finnischen Literatur, die sich bisher am Realismus orientiert und Themen behandelt hatte, die fast ausschließlich auf Finnlands innere Angelegenheiten ausgerichtet und dadurch dem Leser aus einem anderen Kulturkreis schwer zugänglich war, konnte man in den 60er Jahren neue Tendenzen bemerken.²

¹ Arnold Brown, *Epoka Ozyrysa – epoka przeobrażeń*. In: *Ameryka*, Nr 3, 1983.

² Vgl. Laitinen Kai, Apo S., *Suomen kirjallisuuden historia*. Keuruu 1981, S. 322f.

Die Schriftsteller befaßten sich mit Problemen, die mit der gesellschaftlichen Realität eng verknüpft waren – sie bearbeiteten diese jedoch auf eine idealistische Art und Weise. Die Hoffnung, eine freie Gesellschaft aufbauen zu können, fand ihren Eingang sowohl in die Dichtung als auch in die Prosa. Mit Hilfe des experimentellen Romans, der sich auf das Bewußte berief, sowie der Dokumentarprosa war man bestrebt, das aufzuzeigen, was *in Wirklichkeit passiert war*.³ Die Vertreter des neuen Stils versetzten durch die behandelte Problematik die breite Öffentlichkeit in Staunen, die Skandale waren keine Seltenheit. Es war die Zeit des Umbruchs, sowohl in der Kultur als auch in der Politik, die Zeit der Hippie-Bewegung, neuer Freiheitsideen, die Zeit der Abkehr von der Falschheit und Scheinheiligkeit und die der Hinwendung zur Natur und zu dem Lebensstil, der sich folglich daraus ergibt.

War das vorangehende Jahrzehnt von der Hoffnung geprägt, so konnte man in den 70er Jahren die Hinwendung zur Gerechtigkeit feststellen. Die Literatur befaßte sich nicht mehr so stark mit der Politik – sie untersuchte vielmehr die jüngste Vergangenheit und stellte Fragen nach Gerechtigkeit. In den Mittelpunkt des Interesses rückte auch das Dorf mit den dort erfolgenden strukturellen Veränderungen sowie das vielfältige Leben im Großstadtmilieu mit den Problemen der vom Lande abgewanderten, vereinsamten und entfremdeten Bevölkerung. Die Literatur des Mittelstandes schildert sowohl die Probleme der ganzen Gesellschaft als auch die des Individuums, die veränderte gesellschaftliche Situation, die Entfremdung der Intelligenz, deren Stellung nicht mehr dieselbe wie früher ist, und die keine Möglichkeit hat, Einfluß auf den Lauf der Dinge zu nehmen. Sie hat keine Kraft und beherrscht nicht die Kunst, sich in der auf den Konkurrenzkampf eingestellten Gesellschaft zu behaupten. Sie steht genau dort, wo sich zwei Wege trennen, und weiß nicht, welche Richtung sie einschlagen soll. Die Helden zahlreicher Romane gehen daran zugrunde.

Die finnische Literatur der 80er Jahre reagiert lebhaft auf die gesellschaftlichen Veränderungen – sie kommentiert sie, unterzieht diese jedoch einer scharfen Kritik; sie ist nicht gleichgültig geblieben. Den typischen Roman dieser Zeit stellt der *Psychotriller* dar⁴, in dem die Helden ohne Illusionen leben und für die die Welt ein Ort ist, in dem das Dschungelgesetz gilt. An Stelle der Aktivität und des gesellschaftlichen Engagements ist Apathie getreten. Immer mehr tritt der Einzelne in den Vordergrund, und der Konsum wird zur neuen Ideologie. Charakteristisch für die zwischenmenschlichen Beziehungen sind Haß und Gewalt,

³ Vgl. Laitinen Kai, *Suomen kirjallisuuden historia*, Keuruu 1981, S. 570f.

⁴ Finnisch: psykotrilleri.

Macht- und Habgier. Der Mensch unterliegt im Kampf gegen das Konsummodell, und seine Existenz wird ihm zur allumfassenden Qual. Einer der Helden in Krister Kihlmans Romanen, der Vertreter des „Bösen“, *stellt fest, daß wir in destruktiven Zeiten leben.*⁵ Da die Welt ihrer Zerstörung entgegeneilt, sind wir stets der Gewalt und Brutalität ausgesetzt. Wir leben in einer kranken und grauenhaften Welt. Es verwundert somit nicht, daß auch die Psyche des modernen Menschen krank ist.

Die Helden der finnischen Prosa der 80er Jahre, deren Leben ausschließlich unter dem individuellen und psychologischen Gesichtspunkt untersucht wird, sind kranke, in ihrem Inneren zerrissene, unruhige, zynische und auf Grund ihrer bitteren Erfahrungen harte Charaktere, die unter der Leere und Langeweile in ihrem scheinbar geordneten und eingerichteten Leben leiden.⁶

Zum Hauptproblem dieser Zeit in der Literatur wird das Problem des „Bösen“. Die finnische Kritik greift gerne zu solchen Formulierungen wie *Der große Haß, Der neue Katzenjammer, Die Qual des Lebens, Die Welt voller Qual*. Der „neue Mensch“ ist bis auf den Grund böse, er ist sich dessen völlig bewußt, hat aber deshalb keinerlei Gewissensbisse. Manche Kritiker sind bemüht, die neuen Trends in der finnischen Literatur auf den Einfluß F. Kafkas zurückzuführen. Denn auch seine Helden führen ein Doppelleben: einerseits bewegen sie sich in der alltäglichen „Wirklichkeit“ und andererseits in der „Welt der Illusion“, die ihnen dazu verhilft, die Realität zu vergessen. Er wird jedoch aus seiner Traumwelt wachgerüttelt und mit der anderen rauhen Welt konfrontiert – der Zusammenprall erzeugt im Inneren eine Unruhe, die zum zerstörerischen Faktor wird. Denn es wird nach etwas gesucht, das gar nicht existiert.

Solchen Helden begegnen wir in den Werken von **Annika Idström** (*Sinitaivas* – 1980, *Isäni rakkaani* – 1981, *Veljeni Sebastian* – 1985 und *Kirjeitä Trinidadiin* – 1989), **Eira Stenberg** (*Gefangene im Paradies*) und **Esa Sariola** (*Rakas ystävä* – 1985, *Kuoleman saakka* – 1986, *Jonakin tähtisenä yönä* – 1987, *Naisten kesken, miesten kesken* – 1989). Sie sind dem Bösen zum Opfer gefallen, auf das Böse hereingefallen, von dem sie fasziniert sind, und sie versuchen gar nicht, sich von seiner Gewalt, die Böses „produziert“, zu befreien. Ihr Leben ist zur Gewalt nach außen und innen hin verdammt, zum Sadismus, Masochismus, Haß und zu Rachegfühlen. Es ist auch schwierig, die Ursache für diesen Zustand zu finden. Die Moral ist zu einem inhaltslosen Wort geworden. Die Fragestellung nach den Beweggründen für viele Handlungen scheint sinnlos zu sein. In der „neuen Welt“ tritt das Töten in den Vordergrund

⁵ Kihlman Krister, *Gerdt bladhin tuho*, Tammi Helsinki 1987.

⁶ Idström Annika, *Elämänarvot kirjailijan punttareissa*, in: *Toisen tasavallan kirjallisuus, toim.* Tehnunen Iris, WSOY Helsinki 1988.

– es kann nicht als Verbrechen eingestuft werden, denn ein Verbrechen hat immer sein Motiv. Der neue Mensch ist aggressiv, destruktiv und eigennützig. Er hat den Willen zu töten, Gewalt zu gebrauchen, bewußt „böse“ zu sein.

Ein typischer Vertreter der neuen Literatur ist der Held des Romans *Rakas ystävä* von **Esa Sariola**, der Streber, in dessen Leben es keinen Platz für die Moral gibt. Einerseits will er um jeden Preis Karriere machen (und zwar auch auf Kosten der Anderen, wenn es nötig sein sollte) und andererseits bemüht er sich, seinen Kindern ein sicheres und glückliches Zuhause zu schaffen. Im Alltag ist er Drogenschmuggler, der vor dem Verbrechen nicht zurückschreckt. In seiner Gestalt sind alle negativen Eigenschaften des modernen Menschen ohne Gewissen gesammelt: er lebt ohne Illusionen und will nicht darauf verzichten, immer mehr Macht, Geld und Frauen zu haben. Dem anderen Schaden zuzufügen macht ihm zweifellos viel Spaß. Die Existenz und Akzeptanz des „Bösen“ ist ihm zur Notwendigkeit geworden.

Sariola verurteilt nicht die Verhaltensweisen seiner Helden. Gott ist in seinen Romanen gestorben, der Mensch befindet sich in den Fängen des Bösen, das zum Garanten seines Erfolgs und Lebens wurde.

In einer ähnlichen Welt leben und bewegen sich die Helden der klinisch sauberen Romane von **Annika Idström**. Sie ist mit pessimistischen Visionen und Alpträumen von der Selbstvernichtung des Einzelnen und der ganzen Welt gefüllt. Den Helden (*Veljeni Sebastian – Mein Bruder Sebastian*) gelingt es nicht, sich von diesen depressiven und paranoiden Visionen zu befreien. Das Böse im Menschen ist bei A. Idström oft auf die mangelnde Liebe zurückzuführen, auf die Verletzungen aus dem Kindesalter. Die vom Bösen besessenen Menschen greifen allzu gerne zur Gewalt und zerstören auf diese Weise ihr eigenes Leben und folglich auch die Gesellschaft. Die Romane von den Autoren dieser Richtung geben keine Hoffnung, sie erschrecken durch die Kälte ihrer gefühllosen Helden.

Ähnlich wie A. Idström verfährt in ihren Romanen **Eira Stenberg** – sie schildert in *Gefangene des Paradieses* einen Kampf zweier Schwestern um die Macht in der Familie. Keine von ihnen schreckt vor dem Mord zurück, beide leiden unter dem Ödipus-Komplex. Der Kampf endet mit dem völligen Familiendesaster – der Vater, als Konkurrent angesehen – wird ermordet; eine der beiden Schwestern, die Gewalt zur Durchsetzung ihrer Ziele gebraucht, ist geisteskrank und wird schließlich in eine psychiatrische Klinik gebracht. Der auf diese Weise entstandene Leerraum wird sofort durch die andere Schwester gefüllt, die ihre selbstbestimmte Freiheit mit Gewalt, die gegen ihre Umgebung gerichtet ist, durchsetzen will. Aus diesem Bann des Bösen können sich die

Helden des Romans nicht befreien, weil ihr Glaube an die Möglichkeit der Selbstbestimmung durch die Überzeugung, die Kindheit entscheide über das ganze Leben des Menschen, ersetzt wurde.

Paul von Martens schildert hingegen das Problem des Bösen im Menschen und das der Gewalt auf eine mehr traditionelle Art und Weise. Die Gewalt, die als Folge der im Menschen schlummernden destruktiven Kräfte angesehen wird, ist bei ihm zum Mittel des Machtkampfes geworden, von dem die ganze Gesellschaft befallen ist. Im Roman *Zeig mir deinen Stern* sammelt der Hauptheld Zeitungsartikel, in denen die Machthaber ihr wahres Gesicht enthüllen. Der Mensch – auch wenn er das Phänomen des Bösen zu untersuchen und zu enthüllen vermag – ist nicht imstande, sich vor diesem Einfluß in Sicherheit zu bringen, verfällt ihm und wird so zum destruktiven Element der menschlichen Gemeinschaft. Der Schriftsteller klagt in seinen Romanen die sog. demokratischen Länder an, daß sie mit ihrem egoistischen, auf das eigene Wohl und die eigenen Profite bedachte Verhalten gegenüber den Ländern der Dritten Welt zur Entstehung und Duldung des weltweiten Elends und Hungers beitragen. **Von Martens** gibt jedoch – im Gegensatz zu anderen Autoren, die Finnland und die Welt in einem Desaster zerstört sehen wollen – der Menschheit noch eine Chance. Er eröffnet ihr eine auf die christliche Tradition zurückgreifende Perspektive: der Mensch kann mit seinem freien Willen zwischen dem Bösen und dem Guten wählen. Das Gute kann **von Martens** nach eine Alternative darstellen, es kann als Ziel jener verängstigten und zutiefst beunruhigten oder sogar erschrockenen Generation der 80er Jahre, die in einer Untergangsstimmung lebt (*Liebt, singt und trinkt – geblieben sind Jahre fünf!*), angesehen werden. Auch bei **Sariola** läßt sich ein Schein der Hoffnung feststellen – das Gute kann ihm nach in der privaten Sphäre zustande kommen. Die Unschuld und Ehrlichkeit des Menschen sind lediglich individuelle Erscheinungen; sie bleiben nur auf das innere Leben des Menschen beschränkt. Sie können eine Art Schutzwall gegen die Außenwelt bilden, die ihre Unschuld und Fähigkeit, ehrlich zu sein, längst verloren hat.⁷

Charakteristisch für die neue „aufrührerische“ finnische Literatur der 80er Jahre, in der außer den bereits erwähnten Namen auch noch **A. Kauranen, H. Sirola, A. Tiainen, K. Röyhkä** zu nennen sind, ist, daß die eigene Entfremdung und Enthumanisierung der Um- und Welt schmerzlich empfunden wird. Die revolutionäre, „phallovaginoanarchistische (Sirola) Frau verkörpert darin die Abkehr von der rein gesell-

⁷ Vgl. Mrozewicz Bolesław, Antiheld und existentielle Leere. Zur finnischen Literatur der 80er Jahre, in: *Die Haltung der Staaten und gesellschaftlichen Kräfte Nordeuropas im Ringen um Frieden, internationale Sicherheit und sozialen Fortschritt in den 80er Jahren*. Greifswald 1989, S. 205.

schaftlichen, engagierten Literatur und die Zuwendung zum Individuum, zu seinem inneren Kampf im Bereich der Gefühle, die sich zwischen zwei entgegengesetzten, sich fast ausschließenden Welten bewegen. Die Angst vor dem Morgen, das Gefühl der Ohnmacht führen zur Abkehr von der maroden, kleinbürgerlichen Gesellschaft, die geschockt, wachgerüttelt werden muß, wenn sie nicht in einem allumfassenden Desaster untergehen soll.

Die Helden der neuen finnischen Literatur überschreiten bei der Suche nach Etwas alle bisher geltenden Normen und Grenzen, ohne das Ziel (Harmonie zwischen der inneren und äußeren Erlebniswelt) erreichen zu können. Alle Tendenzen dieser Literatur wurden in **Matti Pulkkinens** Roman *Der Tod der Romanfigur*, vergleichbar mit dem Schock nach **Väinö Linna's** *Unbekannter Soldat* der 50er Jahre oder **Hannu Salamas** *Tänze der Mittsommernacht* der 60er Jahre, gesammelt. Der Autor sucht in der ganzen Welt nach dem Ursprung des Menschen und seiner Zivilisation, vermischt Realität und Fiktion, bringt Zeitebenen durcheinander, handhabt das Wortmaterial wie die Modernisten der 50er Jahre, geht wie die meisten von der Voraussetzung aus, daß die „schöpferische Literatur aus der Erzählung von dem schöpferischen Wahnsinn“⁸ entsteht.

Die Helden der neuen finnischen Literatur, die das allgemeine Desaster befürchten, sind auf die eigene Person, auf das eigene Wohl – meistens auf Kosten der anderen – bedacht. Ihre Haltung, die eine Art Flucht vor der unbarmherzigen Welt darstellt, drückt die Sehnsucht nach einer ganz anderen Welt aus. Nach einer Welt, die harmonisch ist und jedem Menschen eine Zuflucht bieten könnte. Deshalb rebellieren sie gegen die herrschende Ordnung in der Hoffnung, diese verändern zu können. Sie wählen einen Weg, der schockiert, jedoch keine Lösung der Probleme bringt und im Endeffekt doch nur in einem finnischen Desaster aufgehen kann.

⁸ Vgl. Literatura na Świecie 2(199), 1988, S. 225.